

„Mum, ich brauche einen Gesangslehrer“

Als Bezwingerin barocker Koloraturarien hat sie sich an die Weltspitze gesungen. Jetzt entzündet die aus dem fernen Alaska stammende Sängerin **Vivica Genaux** auf ihrer neuen CD ein wahres Vivaldi-Feuerwerk. Stephan Schwarz durfte in Wien ihre Bekanntschaft machen.

Ein Sonntagnachmittag in der Albertina. Im Do & CO, dem angesagten Café-Restaurant in Wiens altherwürdigem Museum, herrscht geradet Hochbetrieb. Tassen klappern unaufhörlich, geschmeidig, wie in einer Ballettchoreographie, balancieren elegante Kellner im dichten Gewusel riesige Tortenstücke zu ihrem Bestimmungsort. In den Kaffeedunst mischt sich ein Hauch von großer Welt. Vornehm-schick und weniger touristisch als etwa das Sacher oder das Demel, zieht der Laden nicht nur Museumsbesucher an. Echte Wiener und Wienkenner schätzen das Café, und auch Vivica Genaux ist hier, wenn sie in der Stadt ist, öfters zu sehen: „vor allem, weil hier nicht geraucht wird.“ Und das ist in Wien wirklich eine Seltenheit.

Rauch ist Gift für jede Sängerin. Ganz besonders aber, wenn sie erkältet ist, wie Vivica Genaux an diesem recht unerfreulichen Herbsttag. Am Ende unseres einstündigen Gesprächs stapeln sich die verbrauchten Papiertaschentücher zu einem riesigen Berg. Vom Singen lässt sie sich dennoch nicht abhalten. Noch am Abend zuvor hat sie im Theater an der Wien in Stephen Lawles' Inszenierung von Rossinis „Tancredi“ gegläntzt. René Jacobs, ihr guter Freund und Mentor, hat dirigiert. Für sie eine Ehren-

sache, die Aufführung nicht abzusagen. Von einem harmlosen Schnupfen lässt sich Vivica Genaux nicht aus der Bahn werfen. Wer im nördlichsten Zipfel Amerikas aufgewachsen ist, lernt mit der Zeit, sich gegen ungünstige Wettereinfüsse zu behaupten. Die Sängerin bestellt noch schnell einen vitaminingewaltigen Fruchtsaftcocktail, ehe sie mich mitnimmt auf die erzählerische Reise in das kalte Land ihrer Jugend.

Welche Vorstellungen man sich über das Leben in Fairbanks/Alaska auch immer macht, „entbehrungsreich“ und „trostlos“ werden als Attribute immer wieder darin vorkommen. Gerade deshalb ist man überrascht, wie bunt Vivica Genaux ihre jungen Jahre an diesem Ort zu schildern weiß: „Natürlich sind neun Monate Winter im Jahr hart. Aber wir wussten schon, wie man sich die Zeit vertreiben kann und Depressionen verhindert. Mit Kunst! In Alaska kann man sich auch kulturell betätigen.“ Gelegenheiten, sagt der heutige Opernstar, habe es dazu reichlich gegeben. Man besuchte Theateraufführungen, ein vornehmlich aus Laien zusammengesetztes Orchester schreckte nicht davor zurück, Mahlers dritte Sinfonie aufzuführen, fast jeder

spielte hier ein Instrument oder sang. Vivica Genaux selbst lernte viele Jahre lang Geige und Klavier – bis sie das Singen ganz für sich entdeckte. „Mum, ich brauche einen Gesangslehrer“, teilte sie als 12-Jährige ihrer Mutter mit und debütierte schon im Jahr darauf in Anwesenheit der stolzen Eltern in einer

Schüleraufführung von Frederick Loewes Welt-erfolgs-Musical „My Fair Lady“.

Den Gesangsunterricht, den sie so vehement von ihren Eltern einforderte, hatte sie übrigens nicht in

ihrer eis- und schneeverwöhnten Heimat genommen, sondern anlässlich eines längeren „Auslandsaufenthaltes“ ihrer Familie in Texas bei Dorothy Dow, einer amerikanischen Sängerlegende, die von Anfang an großes Interesse an der neuen Schülerin zeigte: Um herauszufinden, in welchem Stimmfach sie zu Hause war, ließ sie diese von den Cherubino-Arien aus dem „Figaro“ bis zur Arie der Musetta aus „La bohème“ alles Mögliche singen. Vivica Genaux, die besonders in künstlerischen Dingen nie zu Berührungängsten neigte, ließ sich auf diese Art von Unterricht gerne ein. Schon zuvor hatte sie, begleitet von ihrem Kas-settenrecorder, die berühmten Arien der

Vivica Genaux'
Jugend war geprägt
von harten
Wintern und viel
Musik



Opernliteratur vor sich hin geschmettert. Die Weichen für eine große Sängerkarriere waren gestellt.

Doch dann wäre um ein Haar alles ganz anders gekommen: Wider Erwarten hatte sich Vivica Genaux nach der Schule zunächst in die naturwissenschaftlichen Fußstapfen ihres Vaters, eines renommierten Biochemikers, begeben. Auf Anraten ihrer Gesangslehrerin sollte sie etwas „Richtiges“ studieren, und da sie sich sehr für Genetik interessierte, entschied sie sich für Biologie. Dass sie damit garantiert nicht die richtige Wahl getroffen hatte, zeigte sich allerdings recht bald. Schon nach einem Jahr an der Indiana University machte sich Verzweiflung bei der angehenden Biologin breit. Zum ersten Mal spürte sie, dass sie zum Singen berufen war und eigentlich gar nichts anderes machen wollte. „Ich habe Tag und Nacht geweint und rief daraufhin meine alte Gesangslehrerin an. Ich erzählte ihr, was los war. Sie klemmte sich ans Telefon und kontaktierte die Gesangslehrer an meiner Universität.“ So kam es dann, dass Vivica Genaux – nun mit dem Ziel, professionelle Sängerin zu werden – ihr Studium bei Nicola Rossi-Lemeni und Virginia Zeani aufnahm.

Arbeitsreiche Zeiten brachen an, in denen sich die schüchterne, bisweilen



Strahlend und selbstbewusst präsentiert sich die Sängerin heute auf den Bühnen der Welt. Doch das Vertrauen in ihr Talent musste sie erst lernen.

von Selbstzweifeln geplagte junge Frau zu einer selbstbewussten Sängerin und Bühnendarstellerin entwickelte. Zuerst einmal musste sie aber ihre wahre Stimme finden – ein Weg voller Überraschungen. Stets der festen Überzeugung, ein dramatischer Sopran zu sein, suchte sie nach geeigneten Stücken – die sie aber in der gesamten, gewaltigen Literatur für ihre eigene Stimme nirgends fand. Das machte sie stutzig. „Irgendwann kam ich bei Virginia Zeani mit Fiordiligi's Arie „Come soglio“ aus „Così fan tutte“ an. Ich liebte besonders die dunklen Register darin, wie ich schon immer eine Vorliebe für die tiefen Regionen meiner Stimme hatte. Zeani sagte nur zu mir: „Wenn du das singen willst, Darling, solltest du Mezzosopran werden.“

Drei schlaflose Nächte bescherte diese Aussicht der angehenden Sängerin. Ihr erster Weg führte sie geradewegs in die Bibliothek. „Ich musste nachlesen, was

DEUTSCHE WELLE
DW

Vivica Genaux ist **Künstlerin des Monats** in DW-RADIO. Am 3. und 17. Januar 2010, 21.05 Uhr, werden aktuelle Aufnahmen mit ihr vorgestellt.
Das DW-RADIO ist zu empfangen über Satellit HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz, horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal DW-M. Internet: www.dw-radio-m.de.

Aktuelle CD

Vivaldi, Opernarien; Europa Galante, Fabio Biondi (2008); Virgin/EMI CD 5099969457302



es überhaupt für Rollen für einen Mezzo gab, hörte mir Aufnahmen berühmter Sängerinnen aus diesem Fach an und studierte alles, wirklich alles, was es gab: Platten, Noten, Biographien ...“ Mehr und mehr war sie fasziniert von den sängerischen Ausdrucksmöglichkeiten der Mittellage und stellte zu ihrer Erleichterung fest (keine unwichtige Erkenntnis für eine Künstlerin, die gerade am Anfang ihrer Karriere steht), dass man auch als Mezzo erfolgreich sein kann. „Mezzosopranen sind etwas wie die zweiten Geigen oder die Bratschen unter den Sängern. Ich habe früher immer schon lieber zweite Geige gespielt und auch den dunklen, ausdrucksvollen Klang der Bratsche gemocht. Hier war ich also richtig.“

Die Umstellung auf die tiefere Stimmlage brachte Vivica Genaux schließlich den persönlichen und beruflichen Durchbruch. Mit 24 Jahren gab sie ihr Operndebüt und begeisterte Publikum und Fachwelt in der darauf folgenden Zeit in ebenjenen Belcanto-Partien, die sie heute noch singt und liebt. Vor allem als Darstellerin der heiteren Rossini-Heroinnen wie Rosina im „Barbier“ oder Isabella in der „Italienerin in Algier“ begeisterte sie seitdem ihr Publikum in den großen Opernhäusern der Welt. Ihre Leidenschaft für die Barockmusik sollte sie erst später entdecken, und zwar durch René Jacobs. Der hatte Vivica Genaux nach einem Vorsingen, zu dem er sie selbst eingeladen hatte, für eine Hasse-Oper an der Berliner Staatsoper engagiert: „Und dabei hatte ich ihm etwas von Rossini vorgesungen, und auch den Namen ‚Hasse‘ musste man mir erst einmal buchstabieren.“

Sofort fing sie Feuer und gilt seitdem – nicht nur in der Zusammenarbeit mit René Jacobs, mit dem sie in der Zwischenzeit viele gemeinsame Projekte gestemmt hat – als Spezialistin für heiklen

Barockgesang. Dass sie für diese Musik „brennt“, beweist auch ihre neue, bei Virgin (EMI) erschienene CD, die den bezeichnenden Titel „Pyrotechnics“, also „Feuerwerk“, trägt. Ein Reigen zündender Arien aus der Feder eines anderen Lieblingskomponisten von Vivica Genaux, Antonio Vivaldi, ist hier versammelt, einige von ihnen bisher noch unveröffentlicht oder noch nicht in dieser Fassung zu hören.

Zusammengearbeitet hat die Sängerin hierfür mit Fabio Biondi und seinem Barockensemble Europa Galante – eine

Eine turbulente Aufnahmesitzung: Ausgefallene Heizungen und giftige Dämpfe

Gemeinschaftstat, die ihr großen Spaß gemacht hat. „Fabio ist Geiger, und deshalb hat er ein ganz besonderes Verständnis für die menschliche Stimme. Es gibt kein anderes Instrument, das der Stimme

so nahe kommt wie die Geige. Die Art des musikalischen Denkens ist eine ganz ähnliche.“ Eher turbulent waren jedoch die äußeren Umstände dieser Aufnahmesitzung in einer alten Klosterbibliothek in Parma. Es war Dezember, es war bitterkalt, und zu allem Überfluss versagte die Heizung ihren Dienst. Anstatt zu heizen, verströmten die schleunigst herbeigeschafften Heizpilze nur giftige Gase, die Fenster mussten aufgerissen werden, und es blieb – bitterkalt.

Vivica Genaux, die Frau aus dem hohen Norden, ließ sich davon nicht abschrecken. Die Glut ihrer Stimme wärmte auch die klammen, teilweise in Handschuhe eingepackten Hände der Musiker und machte ihnen Mut. Wieder einmal hatte es die Sängerin aus Fairbanks/Alaska geschafft, sich gegen witterungsbedingte Widerstände durchzusetzen. Nach unserem Gespräch hüllt sie sich in ihren elegant gemusterten Mantel und eilt todesmutig in den stürmischen Wiener Herbsttag hinaus. Sie muss sich zu Hause ein wenig erholen. Morgen ist wieder Vorstellung.